

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Donnerstag, den 31. Mai 1917

No. 146

76 000 Tonnen versenkt.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 29. Mai. (Amtlich.)

1. Neue U-Boot-Erfolge im Atlantik und englischen Kanal 26 000 Brt. Mit Ausnahme eines kleinen Seglers waren alle versenkten Schiffe englischer Nationalität. Unter den vernichteten Ladungen befanden sich u. a. 6 000 Tonnen Zucker, die für England bestimmt waren. Von einem der Dampfer wurden der Kapitän und die Geschützbedienung als Gefangene eingebracht.

2. Von unseren Mittelmeer-U-Booten ist neuerdings wieder eine größere Anzahl von Dampfern und Segelschiffen von 50 000 Brt. versenkt worden.

Unter den versenkten Fahrzeugen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Zanoni“, 3851 Brt., und „Tung Sham“, 3999 Brt., mit je 6 000 Tonnen Kohlen von England nach Genua, der englische bewaffnete Dampfer „Locksley Hall“, 3635 Brt., mit Stückgut von Indien nach Marseille, ein bewaffneter von drei Geleitzfahrzeugen gesicherter 6 000 Tonnen großer Tankdampfer mit voller Oelladung und ein weiterer, unbekannter bewaffneter Dampfer von 6 000 Tonnen. Aus Convoi herausgeschossen wurden ein tief beladener, bewaffneter Transportdampfer von 4 000 Tonnen und ein 2 000-Tonnen-Dampfer. Außerdem wurden ein durch Fischdampfer und Zerstörer geleiteter bewaffneter englischer 5 000-Tonnen-Dampfer und ein tiefbeladenes bewaffnetes Schiff unbekannter Nationalität von 4 000 Tonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Im Hinblick auf die neuerliche unwahre Behauptung in feindlichen und neutralen Zeitungen, daß die Besatzungen deutscher Unterseeboote für die Versenkung von Handelsschiffen Prisengelder beziehen, wird, um allen irgendwo bestehenden Zweifeln entgegenzutreten, nunmehr nochmals ausdrücklich betont, daß in der deutschen Marine keinerlei Prisengelder irgendwelcher Art verteilt werden. Prisengelder sind in diesem Kriege bisher einzig und allein an die englische Marine bezahlt worden.

Briefe aus allen Teilen der Welt berichten über die großen Schwierigkeiten der Schifffahrt infolge der deutschen Unterseeboote. Ein Angehöriger des 49. Senegal-Bataillons schreibt, daß die Hafenausfahrt von Biserta in Tunis nur nachts einigermaßen sicher sei, bei Tage wird dort alles unfehlbar torpediert. Ein Brief aus St. Nazaire sagt, daß wiederum Unterseeboote vor der bretonischen Küste kreuzten und dort viel Unheil anrichteten. Der Brief schließt mit dem Ausruf: „Armes Frankreich, wie schlecht bist du verteidigt und wie mittelmäßig ist deine Marine im Vergleich zu der deutschen!“ Nachrichten aus Bayonne zufolge wurde diese Stadt am 13. Februar von deutschen Unterseebooten schwer und wirkungsvoll beschossen. In allen Briefen ist von Schiffstörpedierungen die Rede.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Rotterdam vom 20.: Die Kornkammer Englands, Kanada, befindet sich nach einer Meldung der „Daily News“ aus Ottawa in Lebensmittelschwierigkeiten. Der Ausschuß für Einschränkung des Nahrungsmittelverbrauchs hat seiner Kundgebung darauf hingewiesen, daß gewisse Einschränkungen nötig seien, wenn der Lebensmittelbedarf für das kanadische Volk gesichert werden solle. Außerdem wird darin zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion aufgefordert, da verschiedene Gegenden Kanadas sonst im kommenden Winter von Hungersnot bedroht seien.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ erklären die „Evening News“, daß Lord Devonport sich genötigt sehen dürfte, sein Amt als Lebensmittelkontrollleur aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen.

Die „Times“ veröffentlicht eine Zuschrift, die durch folgende Berechnung dem Publikum die wahre Be-

deutung der Schiffsverluste klar machen will: Eine Tonne Mehl ist die Wochenration für etwa 750 Personen. Wenn daher 1000 Tonnen verloren gehen, so entspricht dies dem Jahresbedarf einer Stadt von 15 000 Einwohnern.

Deutscher Heeresbericht vom 30. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Tagsüber war nur im Wytschaete-Abschnitt die Artillerietätigkeit lebhaft. Abends nahm das Feuer auch an anderen Stellen zu.

Erkundungsvorstöße der Engländer an der Artois-Front, der Franzosen am Chemin des Dames wurden zurückgewiesen.

Vorfeldgefechte südwestlich von St. Quentin brachten uns eine Anzahl Gefangene ein.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 30. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die lebhaftere Gefechts-tätigkeit hält, namentlich in Ostgalizien, an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Isonzo verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Gegen Abend versuchten die Italiener neuerlich, bei Vodice mit starken Kräften durchzudringen. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Ein gleiches Geschick fanden heute früh bei Jamiano angesetzte italienische Vorstöße.

In Kärnten und an der Tiroler Front nichts von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Berat wurden italienische Erkundungsversuche vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 29. Mai.

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artillerief Feuer, an der unteren Struma lebhafteres, im Cerna-Bogen zeitweise Feuerwirbel. Während der Nacht versuchten zwei feindliche Kompagnien gegen unsere bei Altschak Mahle vorgeschobenen Posten vorzudringen, wurden jedoch durch Feuer zurückgeworfen.

Rumänische Front: Während der Nacht versuchten die feindlichen Patrouillen, sich unseren Posten bei Tulcea zu nähern. Sie wurden durch Feuer vertrieben. Bei Isaccoa vereinzelte Kanonenschüsse.

Die Skagerrak-Schlacht.

Zum 31. Mai.

Am 31. Mai jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem im vorigen Jahre am Skagerrak unsere Hochseeflotte mit dem größten Teil der englischen Schlachtflotte sich in der größten Seeschlacht der Weltgeschichte traf. Am 31. Mai 1916 wurde Ereignis, was jeder Angehörige unserer Marine vom Großadmiral bis zum letzten Heizer in der Tiefe seines Herzens ersehnt hatte. Jeder, der die deutsche Marineuniform trägt, wußte, daß früher oder später einmal die englische Armada mit der mächtig aufblühenden deutschen „Luxe-Flotte“ um die Seeherrschaft werde ringen müssen. Propheten des Weltkrieges hatten diesen Tag in die erste Woche der Feindseligkeiten verlegt, und wäre die deutsche Flotte mit dem Munde zu vernichten gewesen, so hätte Herr Churchill sie bereits in den ersten Augusttagen der englischen Flotte einverleibt. Aber Theorie und Praxis erwiesen sich wieder einmal als verschieden geartete Dinge.

Auf Großbritannien unantastbarer Meergewalt ruhte letzten Endes die wirkliche und vorgetäuschte Siegeszuversicht unserer Gegner. Sie sollte, wenn alles andere fehlschlug, die deutschen Siege zu Land ausgleichen und uns schließlich die Bedingungen eines demütigenden Friedens auferlegen. Je länger der Krieg dauerte, je mehr die Opfer nicht nur bei den Verbündeten, sondern auch im eigenen Haus Englands schmerzlich fühlbar wurden, je kostspieliger und aussichtsloser sich der Landkrieg gestaltete, desto lauter wurde der Ruf nach der englischen Flotte, die man bisher gleich einem Kronjuwel hinter siebenfachen Ketten von Minensperren verwahrt hatte. In einer Versammlung, die im Februar 1916 unter dem Vorsitz von Lord Devonport abgehalten wurde, fand ein Redner ungeheuren Beifall, der verlangte, man solle die allzu zaghaften Minister aufhängen.

Die Art, wie man damals in Amerika über die Kriegslage urteilte, gab vollends den Ausschlag. Man wollte um jeden Preis der Welt durch eine Großtat der unbesiegbaren Flotte den Beweis liefern, daß die Sache des Vierverbands keineswegs verloren sei. So geschah es, daß die mächtigste Flotte der Welt nicht länger einem Kampf auswich, sondern, gestützt auf ihre ungeheure Ueberlegenheit an Zahl und vor allem an schwerstem Geschütz, eine günstige Gelegenheit suchte, den Vernichtungsschlag gegen die deutsche zu führen. Die junge deutsche Marine unterschätzte den Gegner nicht. Aber sie wußte auch, daß sie eine Begegnung nicht zu scheuen brauchte. Denn im Herzen jedes einzelnen Mannes, der seit vielen Monaten harten Kriegsdienst in den schweren Gewässern der Nordsee tat, lebte der heiße Wunsch, es den Brüdern zu Land gleich zu tun. Und Männer sind es, die die Schlachten schlagen, nicht nur Schiffe.

Am Skagerrak trafen die Flotten zusammen, und der vom frühen Nachmittag bis in die tiefe Nacht hinein dauernde Waffengang endete für die Engländer mit einem Verlust von etwa 220 000 Tonnen, während die Einbuße unserer Streitkräfte nur etwas mehr als ein Viertel dieser Zahl, nämlich 60 720 Tonnen betrug. Die erste große Feuerprobe hatte unsere Flotte mit siegender Kraft bestanden. Sie ist aus der größten Seeschlacht aller Zeiten, aus dem ungleichen Kampf gegen einen stolzen, tapferen und geübten Feind, der die gewaltige Uebermacht von 34 Dreadnoughts einsetzte, ruhmvoll und siegreich hervorgegangen. Die Opfer, die gefallen, die Helden, die aus dem ungeheuren Streit erhobenen Hauptes zurückgekehrt sind, alle verdienen den Dank des Vaterlandes, das an diesem Tage erst recht erkannte, wie stark Deutschland auch zur See vom Opfermut seiner Söhne umgürtet ist.

Das Ergebnis des 31. Mai 1916, aus dem englische Schreib- und Zungenfertigkeit gleichwohl einen Sieg der britischen Waffen zu verkünden sich bemühte, hat den Geist unserer Marine noch gehoben. Die befremdliche und doch begreifliche und vielsagende Zurückhaltung, die Englands Flotte nun schon wieder seit

einem Jahre beobachtet, rechtfertigt die Annahme, daß man in der britischen Admiralität mit dem Ausgang der Schlacht am Skagerrak weniger zufrieden war, als Reuters hurtige Geschäftigkeit die Welt damals glauben machen wollte. Es hat in den letzten zwölf Monaten drüben an deutlichen Anzeichen von Nervosität nicht gefehlt. Personalveränderungen im Flottenkommando und in der Admiralität waren an der Tagesordnung, und heute dämmert den klügsten Köpfen der britischen Marine wohl schon die schmerzliche bittere Erkenntnis herauf, daß der 1. Februar 1917 vollendete, was der 31. Mai 1916 begann: daß seit Beginn des verschärften U-Boot-Krieges die englische Weltherrschaft zur See nur noch in Worten besteht. Unter diesen Umständen erscheint es immerhin fraglich, ob so gute und kühle Rechner, wie die Engländer, das Milliardenobjekt ihrer Großkampfschiffe noch einmal an eine verlorene Sache setzen werden. Kommen sie aber wieder, dann werden sie nicht lange zu suchen brauchen, um „die Ratten aus dem Loch zu graben“.

Anläßlich des Jahrestages der Seeschlacht vor dem Skagerrak mag daran erinnert werden, daß die Engländer in der vor dem 31. Mai 1916 größten aller Seeschlachten, der von Trafalgar, nur insgesamt 499 Tote hatten, bei dem Skagerrak dagegen 6104 englische Offiziere und Mannschaften ihr Leben einbüßten. Die Verluste der Spanier und Franzosen bei Trafalgar betragen 4522 Tote, die der deutschen Hochseeflotte am Skagerrak dagegen 2414 Tote.

Die Kampfplage im Westen und Osten.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 30. Mai.

An der Arras-Front war das Störungsfeuer nur in einzelnen Abschnitten wie bei Avion und Roeux lebhafter. Mehrfach wurden englische Patrouillen abgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung, die nach kräftiger Artillerievorbereitung gegen die Kiesgrube nordwestlich Hulluch vorging, verlustreich im deutschen Abwehrfeuer und Handgranatenkampf.

An der Aisne-Front nur gegenseitiges Störungsfeuer durch Artillerie und Minenwerfer und Patrouillenkämpfe. Ein französischer Angriffsversuch von mehreren Sturmwellen in Bataillonsbreite in der Gegend von Craonne am 29. Mai abends brach unter blutigen französischen Verlusten zusammen. Das feindliche Feuer steigerte sich gegen Abend in der Gegend des Winterberges.

Im Höhenlande der Champagne nahm ebenfalls gegen Abend die Artillerietätigkeit zu. Das feindliche Störungsfeuer schlug bis weit ins Hintergelände unserer Stellungen. Unsere Batterien antworteten kräftig und mit Erfolg.

An der Ostfront gesteigerte feindliche Flugtätigkeit. Als Vergeltung für feindliche Bombenabwürfe wurde ein Munitionslager bei Podhaice mit Bomben belegt. Lebhaftes feindliches, von uns beantwortetes Artilleriestörungsfeuer am Smotrec und im Mestecanesti-Abschnitt. Nachts wurde südlich der Bistriz eine 40 Mann starke vorgehende feindliche Patrouille durch eigene Patrouillen verjagt und nördlich der Valeputnastraße ein feindlicher Handgranatenangriff gegen eine Feldwache abgewiesen.

Symphonie-Konzert im Deutschen Theater.

Im Deutschen Theater gab's gestern das dritte und letzte Symphoniekonzert unter Kapellmeister Plothows Leitung. Zum Besten des Theater-Orchesters — leider war der Besuch nicht wie man ihn der Kapelle gewünscht und wie ihn die Aufführung verdient hätte. Den Anfang machte Griegs Musik zu Björnsens Sigurd Jorsalfar, das Vorspiel, Borghilds Traum und der Huldigungsmarsch. Ein wenig dünn, mit historischem Pathos gestützt, zuweilen wie ein nordischer Mendelssohn; als Introdution trotzdem, zumal in der sauberen Aufführung, angenehm. Dann Volkmanns Serenade in D-moll für Streichorchester mit Cellosolo. Trotz der Breite, die zum Gefühlsgehalt in keinem rechten Verhältnis steht, fand das melodische Werk, getragen von dem leise sentimentalen Klangreiz des Streichorchesters, dankbaren Beifall, von dem ein Teil dem Solisten am Cello, Herrn Roman Dukstulski, gebührte.

Als Abschluß des ersten Teils kam das Tannhäuser-Vorspiel. Man sah ihm etwas sorgenvoll entgegen: aber Kapellmeister Plothow hat seine Helfer in diesen Monaten so fest in die Hand bekommen, daß das Wagnis gelang. Die Streicher hielten sich sehr wacker — und die Bläser schafften sogar die Steigerung, die ihr Herr und Meister, mit bayreuthischer Breite das Ganze anlegend, von ihnen forderte.

Der zweite Teil brachte Tschairowskys populärste Symphonie, die Pathétique in H-moll. Und wieder verdiente der Schwung, der das Ganze trug, alle Anerkennung. Der große erste Satz, in dem trotz und

Deutsche Offiziere auf französischen Hospitalschiffen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 29. Mai.

Vor kurzem wurde in der Presse mitgeteilt, daß die französische Regierung in völlig unberechtigter Weise kriegsgefangene deutsche Offiziere auf im Mittelmeer verkehrende Hospitalschiffe unterbringe, um diese gegen Torpedierung zu schützen, und daß in Deutschland sofort Gegenmaßnahmen bei der dreifachen Zahl französischer Offiziere ergriffen wurden. Damals wurde schon erwähnt, in welchem heldenmütigen Geiste die betroffenen deutschen Offiziere die Willkürmaßregel der französischen Regierung aufnehmen, jetzt liegen weitere ähnliche Briefe vor, aus denen einige Stellen angeführt sein mögen.

Ein älterer Stabsoffizier schreibt: „Im übrigen sind wir uns alle einzig in dem befriedigenden Empfinden, wenigstens mittelbar im Dienste des geliebten Vaterlandes tätig oder dienstbar zu sein. So sind wir denen, die daheim ihre Pflicht tun, wenigstens wieder gleichwertig.“ Ein junger Leutnant schreibt: „Mir kann es recht sein, ist man doch wenigstens zu etwas nütze.“ Ein anderer Leutnant: „Seit gestern hier an Bord. Das ist doch mal was anderes als das öde Leben im Lager. Jetzt gehen wir doch so gewissen Gefahren entgegen. Behaltet nur die Ruhe und den Kopf hoch und freut Euch, daß ich jetzt wenigstens einen, wenn auch geringen Zweck habe. Wenn es in 12 Sturmangriffen gutging, warum soll es jetzt schief gehen? Vor allem sind die Mitreisenden alles famose Kerle der besten Regimenter. Die Stimmung ist brillant. Wenn wir wirklich torpediert werden, dann ist die Sache noch so, einer mehr oder weniger, darauf kommt es in diesem Kriege wahrhaftig nicht an.“ Ein anderer gefangener Offizier, der schon zwei Brüder im Kriege verloren hat, schreibt seiner Schwester folgendermaßen: „Du weißt, daß ich immer geklagt habe, jetzt nicht mehr dem Vaterlande in dieser schweren Zeit dienen zu können, und kannst Dir denken, welcher Stolz meine Brust erfüllt, daß dies nun doch selbst als Kriegsgefangener möglich ist. Du wirst auch stolz sein auf Deinen Bruder. Das Vaterland über alles, das ist unser Wahlspruch, nach dem man sich hoffentlich auch daheim richten wird.“

Wenn die Franzosen also glauben, durch ihre völkerrechtswidrige Maßregel die deutschen Offiziere und ihre Angehörigen einzuschüchtern und durch diese auf die deutsche Regierung einwirken zu können, so haben sie sich gründlich verrechnet.

Streik in England und Frankreich.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 29. Mai.

Im englischen Unterhause gab Lloyd George zu, daß die Frage der Unzufriedenheit der Arbeiter der Regierung große Sorge bereite. Die Regierung habe daher beschlossen, eine Untersuchungskommission einzusetzen, welche die Gründe der Unzufriedenheit, insbesondere hinsichtlich etwaiger Mängel in der Kriegsgesetzgebung, hauptsächlich für die Maschinen- und Werftarbeiter ermitteln und Reformvorschläge machen soll.

hinter der westlichen Form Geist und Gefühl des Ostens am stärksten fühlbar werden, war eine sehr tüchtige Leistung, und das sehr temperamentvolle Allegro vivace, hinter dem Tschairowskys europäische Vorbilder sehr deutlich sichtbar werden, wurde mit Recht mit lautem Bravo aufgenommen. Das noch nicht völlig ausgeglichene ging unter in dem auf Unausgeglichenheit gestellten Geist des Ganzen.

Jean de Reszke †. Der berühmte polnische Sänger Jean de Reszke starb im Alter von 64 Jahren auf seinem Gut Garnek im Gouvernement Petrikau. Reszke gehörte in den Jahren 1884—89 als erster Tenor der Großen Oper in Paris an und war seit dieser Zeit nur noch als gastierender Künstler tätig. Zu seinen Glanzrollen gehörten u. a. die Helden der Wagneroper.

Die Friedensklasse des Ordens „Pour le mérite“ wurde vor 75 Jahren, am 31. Mai 1842, von König Friedrich Wilhelm IV. begründet, als eine besondere Klasse des Ordens für Wissenschaften und Künste. Diese Klasse sollte für 30 Deutsche und eine unbestimmte, die deutsche jedoch nicht überschreitende Zahl Ausländer bestimmt sein, von welchen erstere durch die Ritter, letztere durch die beiden Akademien vorgeschlagen werden, sobald ein Ritter stirbt. Die Stiftung war gewissermaßen eine Ehrung des Königs für den von ihm von Dresden nach Berlin berufenen Dichter Ludwig Tieck. Tieck war im Frühjahr 1842 nach Berlin gekommen und wurde vom König, wie schon bei einem Aufenthalt im Jahre zuvor, mit Gnadensbeweisen überschüttet. Daher stiftete er den Orden am Geburtstag Tiecks, dem 31. Mai, an welchem der Dichter sein fünfzigstes Lebensjahr begann, und überreichte ihm den Orden persönlich in einer Versammlung im Neuen Palais in Potsdam.

Es ist beschlossen worden, den Arbeiterführern am Clyde, die zur Zeit des Maschinenbauer- und Schiffbauerausstandes im März 1916 ausgewiesen worden waren, die Rückkehr in ihre Heimatsorte zu gestatten.

Ueber die Pariser Streikbewegung äußern sich „Figaro“, „Gaulois“, und „Action Française“ sehr besorgt. Es sei zu befürchten, daß der Streik, der allgemein zu werden scheine, in eine pazifistische Bewegung ausartet. Eнерgisches Vorgehen der Regierung wäre dringend erforderlich.

Die Kammer hat den Gesetzentwurf, durch welchen den Arbeiterinnen im Bekleidungs-gewerbe die englische Woche bewilligt wird, angenommen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat gegen Kerenski.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 30. Mai.

Der Petersburger „Djen“ meldet laut „D. Tgs.-Ztg.“ aus Bern: Der Arbeiter- und Soldatenrat mißbilligte in einer Eingabe an Kerenski vom letzten Sonnabend den letzten Armeebefehl Kerenskis, der von der Notwendigkeit eines neuen Angriffs der russischen Heere an der Front spreche. Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt als dringendste Aufgabe des jetzigen Kriegsministers die Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens für Rußland unter Vermeidung neuen Blutvergießens.

Das „B. T.“ meldet aus Lugano vom 30.: „Corriere della Sera“ berichtet aus Petersburg, der Kriegsminister habe in vielen Fabriken die Einstellung der Munitionserzeugung angeordnet, dagegen die sofortige Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen befohlen, um einer schweren Nahrungsmittelkrise entgegenzuarbeiten.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Zürich vom 29.: Das Ukrainische Büro in Kiew teilt mit: Die Grundbesitzer verzichten angesichts der Unsicherheit ihrer Lage auf die Feldbestellung. Es erfolgte die Ausdehnung der Lebensmittelbeschränkung auf die Armee.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: Die russische Helsingforser Zeitung „Voma“ bringt neue Angaben über den Vertrag der Alliierten mit Italien. Hiernach garantierten die Alliierten Südtirol mit Trient, das ganze Küstengebiet, Nord-Dalmatien mit Zara und Spalato, Mittel-Albanien mit Valona, die Inseln im Aegäischen Meer und an der kleinasiatischen Küste, außerdem günstige Eisenbahnkonzessionen in Türkisch-Kleinasien. „Djen“ bemerkt dazu, daß dieser Vertrag der einzige sei, dessen Inhalt bisher bekannt geworden sei. Italiens Rolle im Kriege sei verhältnismäßig nicht groß. Wenn also trotzdem so große Kompensationen auf Italien fallen, wie groß, sagt das Blatt, mögen die Ansprüche der übrigen, mehr am Kriege beteiligten Alliierten sein!

Wie „Vetj Wremje“ meldet, erklärte Kerenski in Helsingfors, daß die russischen Botschafter in London und Paris abberufen seien, und daß auch der französische Botschafterposten in Petersburg in neue Hände übergehen werde. Dies wird in diplomatischen Kreisen als vollständiger Bruch mit den vor der Revolution herrschenden Ueberlieferungen der russischen Diplomaten angesehen. Als zukünftiger französischer Botschafter in Petersburg wird Briand genannt, denn Thomas sei auf seinem Posten in Frankreich unentbehrlich.

Wundbehandlung mit Heißluft.

Ein neues, anscheinend sehr erfolgreiches Verfahren der Behandlung von Kriegsverletzungen hat der Bataillionschirurg Dr. Karl Kramer in die Heilkunde eingeführt. Er verwendet heiße Luft im Verein mit Höllenstein, erzielt Schmerzfreiheit, rasche Reinigung der Wunde und ausgezeichnete Vernarbung. Wie die „Klinisch-therapeutische Wochenschrift“ mitteilt, wurde beispielsweise ein Kriegsverletzter eingeliefert, der einen Handdurchschuß mit Zertrümmerung von Mittelhandknochen erhalten hatte. Er hatte eine längere Fahrt hinter sich, schon die Körpertemperatur verlief die eingetretene Vereiterung, und bei der Untersuchung der Wunde erwiesen sich Ein- und Ausschuß als mißfarbig, jauchig und übelriechend. Die Wunden wurden zunächst von abgestorbenen Gewebeteilen, die sich leicht entfernen ließen, gereinigt, dann mit Höllensteinlösung behandelt und mit Gazetupfen bedeckt, die in keimfreier physiologischer Kochsalzlösung getränkt waren. Dann wurde darüber eine Schicht von Billroth-Batist gedeckt, das Ganze mit Watte verpackt und grob geschient, worauf die so verbundene Hand eine halbe Stunde lang in einen Heißluftkasten gesteckt wurde, dessen Temperatur 140 Grad betrug. Es erfolgte bei dem Verletzten ein beträchtliches Ansteigen der Körpertemperatur. Schon am nächsten Tage, wo die Heißluft- und Höllensteinbehandlung wiederholt wurde, zeigte sich beim Verbandwechsel, daß die Wunde sich auffallend rasch reinigte. Das Verfahren wurde täglich wiederholt, bis die Höllensteinbetäubung keine Temperatursteigerung mehr hervorrief; vor diesem Tage an wurde der Höllenstein weggelassen, die Heißluftbehandlung aber weitergeführt. Die Wundheilung verlief ausgezeichnet; nicht nur in diesem Falle, sondern bei allen mit Heißluft behandelten Eiterwunden trat kein einziger Fall von Sepsis auf, auch Tetanus

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Bellinzona vom 29.: Nach einer Londoner Meldung besteht in Rußland die dringende Gefahr, daß die Extremisten eine erneute Revolution gegen den General Alexejew anzustreben. Von gemäßigten Patriotengruppen werde die Wiederberufung des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch betrieben, da die Kosaken, die als Landeigentümer gegen das sozialistische Landaufteilungsprogramm sind, für Nikolaj eintreten.

Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London haben Fürst Krapotkin und andere bekannte Russen, die sich in London aufhalten, eine Kommission gebildet, die es sich zur Aufgabe setzt, England über die Lage des neuen Rußlands gründlich aufzuklären.

Nach einem Bericht des Petersburger Korrespondenten des „Corriere della Sera“ ist laut „L. A.“ die Nationalitätenbewegung allgemein geworden. In erster Linie stehen die Ukrainer, deren Unabhängigkeitsbestrebungen alle Klassen der Bevölkerung ergriffen haben. Die Vertreter der Ukrainer auf dem Petersburger Bauernkongreß brachten eine Entscheidung ein, in der sie eine Erklärung des Kongresses forderten für einen Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen und für die Notwendigkeit eintraten, daß die russische Regierung auch die Verbündeten zur Anerkennung dieser Grundsätze auffordere. Des weiteren verlangen die Ukrainer, daß auf dem Friedenskongreß das ukrainische Volk durch besondere Abgeordnete vertreten sei und daß inzwischen sofort militärische Sonderabteilungen für die ukrainische Nationalität errichtet werden. Zu letzterem Zwecke müsse eine besondere ukrainische Mobilisationsabteilung beim Generalstabe errichtet werden.

Der Berichterstatter der „Times“ in Petersburg meldet, daß Kiewer Studenten am Mittwoch eine eindrucksvolle Kundgebung zu Gunsten einer Verfassungsmonarchie ins Werk gesetzt hätten.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: „Djen“ stellt fest, daß die Gerüchte über die bevorstehende Räumung von Reval trotz amtlicher Ablehnung der Regierung sich noch immer in den weitesten Kreisen erhalten, ja sich verstärken. Während der jüngsten Woche haben allein über 10 000 Revaler mit Sack und Pack die Stadt verlassen. In Narva fängt ebenfalls die Bevölkerung an, sich zur Flucht zu rüsten.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: In Finnland kamen in letzter Zeit bedeutende russische Truppenmassen an. Die Garnison Vasa ist durch 2000 Mann verstärkt worden, die Garnison Kem durch 3000 Mann. Die Truppenentsendungen sind mit den finnischen Freiheitsbestrebungen in Verbindung zu bringen. Es verlautet, Kerenski habe bei seinem Besuch in Finnland von geheimen Zusammenkünften in Helsingfors zwischen finnischen, ukrainischen und litauischen Vertretern erfahren, die die Unabhängigkeitserklärung erörtert hätten. Auch nach Litauen und nach der Ukraine soll die Entsendung von Truppen bevorstehen.

Der „Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ besetzten 500 französische Soldaten den Hafen Romanow an der Murmanküste. Weitere Truppenkontingente folgen. Das ist ein neues Glied in der systematischen Besetzung russischer Häfen durch die Entente.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, hat der Petersburger Stadtrat an die Regierung das Ersuchen gerichtet, in Rußland den gregorianischen Kalender einzuführen.

(Starrkrampf) und Gasphlegmone wurden nie beobachtet. Dagegen bildete sich eine gute Narbe; wo starke, hartnäckige Blutungen vorhanden waren — besonders nach Minensplitterverletzungen —, kamen sie durch Höllenstein rasch zum Stehen, und die hohe Temperatur des Heißluftkastens machte die Wunden nahezu schmerzfrei, ähnlich wie dies bei richtig abgemessener Bierscher Stauung geschieht.

Deutsches Theater. Heute, Donnerstag, 31. Mai, geht nach längerer Pause wiederum „Der Graf von Luxemburg“ in Szene. Morgen, Freitag, findet die vierte Wiederholung der „Zaradasfürstin“ statt. Am Sonnabend wird das Deutsche Sommertheater im Botanischen Garten mit der bekannten Operette „Der Obersteiger“ eröffnet.

Heinrich Steinhausen †. Der Dichter Heinrich Steinhausen ist in Schöneiche bei Friedrichshagen, wo er mitten im märkischen Forst lebte, nach langem schweren Leiden, 81 Jahre alt, am Pfingstsonntag gestorben. Steinhausens bekanntestes Werk ist die Klostergeschichte „Irmela“, eine nach Inhalt und Stil wertvolle Arbeit, die weit mehr Beachtung verdiente, als sie bei der stillen Art des Dichters gefunden hat.

Begründung eines deutschen Museumsbundes. Eine von zweiundzwanzig Direktoren deutscher Museen für Kunst und Kulturgeschichte besuchte Versammlung hat in der Ueberzeugung, daß die Zeitumstände und insbesondere die Erfahrungen des letzten Jahrzehnts einen Verband der öffentlichen deutschen Kunstsammlungen erwünscht machen, im Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt a. M. den deutschen Museumsbund begründet. Der Bund setzt sich die Förderung musealer Arbeit, sowie die Vertretung der Pflichten und Rechte der Museumsbeamten im öffentlichen Leben zum Ziele. Es ist von ihm zu erwarten, daß er den deutschen Museen

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 29. Mai.

An der Kaukasusfront ereignete sich außer dem wirkungslosen Artilleriefeuer nichts Besonderes.

An der Sinaifront in der Nacht zum 28. Mai und am 28. Mai mäßiges Artilleriefeuer.

Sonst kein wichtiges Ereignis.

Die Agentur Milli meldet: In der Nacht vom 26. zum 27. Mai sind zwei russische Minenleger vor dem Eingang zum Bosphorus versenkt worden. Die Leichen eines Offiziers und dreier Soldaten, die wir bergen konnten, sind im Park der russischen Botschaft in Bujukdere mit militärischen Ehren begraben worden.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 30. Mai, abends.

Nichts Besonderes.

Kriegsschiffsverlust der Entente.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 30. Mai.

Von Kriegsbeginn bis zum 31. Mai 1917 sind an Kriegsfahrzeugen der Entente ausschließlich Hilfskreuzer insgesamt vernichtet worden 252 Schiffe und Fahrzeuge von 890 765 Tonnen Wasserverdrängung. Unter diesen 252 Schiffen und Fahrzeugen befanden sich allein 153 englische von zusammen 671 700 Tonnen Wasserverdrängung. Diese setzten sich zusammen aus 12 Linienschiffen, 17 Schlacht- und Panzerkreuzern, 18 geschützten Kreuzern, 67 Torpedobooten, 28 Unterseebooten und 13 sonstigen Kriegsfahrzeugen, wie z. B. U-Boot-Jägern der Arabis-Klasse. Außer den vorgenannten Kriegsschiffsverlusten hat die Entente bis zum 31. Mai 1917 nicht weniger als 200 000 Brutto-Registertonnen an Hilfskreuzern, welche in ganz überwiegender Zahl der englischen Flagge angehörten, durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte eingebüßt.

Englisch-französische Besprechungen.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 29. Mai. (Reuter amtlich.)

Gestern und heute hatten Ribot, Cambon, Painlevé, Foch und ihre militärischen und diplomatischen Ratgeber mit dem englischen Kriegskabinet eine Reihe von Besprechungen über wichtige, beide Länder betreffende Angelegenheiten. Es wurde ein völliges Einvernehmen in allen Punkten erzielt. Die französischen Vertreter sind nach Frankreich zurückgekehrt.

Das Mitglied des Kriegskabinetts, der Arbeitervertreter Henderson hat im Auftrage der Regierung eine wichtige Mission in Rußland übernommen. Der Arbeitervertreter Barnes ist aufgefördert worden, während der Abwesenheit Hendersons Mitglied des Kriegskabinetts zu werden.

Thierry hat, wie Havas meldet, gemeinsam mit Bonar Law ein Abkommen, betreffend die Abrechnung zwischen der englischen und der französischen Regierung, unterzeichnet.

und der deutschen Wissenschaft wertvolle Dienste leistet und zugleich alle Fragen des Standes unter den Museumsbeamten in würdiger und wirksamer Form zur Entscheidung bringt. Der Bund wird seine Wirksamkeit sogleich beginnen.

Louis Corinth, der bekannte Berliner Maler, ist zum Professor ernannt worden. Außer ihm hat der preußische Kultusminister noch folgenden Künstlern den Professorentitel verliehen: dem Bildhauer Reinhold Felderhoff, den Malern Max Schlichting, Fritz Burger und Otto Ubbelohde.

Ein Feldzeitungsjubiläum. Die „Gazette des Ardennes“, die von der deutschen Heeresleitung für die besetzten Gebiete des Westens in französischer Sprache herausgegebene Zeitung, hat soeben ihre 400. Nummer erscheinen lassen können. Spricht diese Ziffer schon an sich für die „Gazette“, so läßt die außerordentliche Höhe der Auflage — 160 000 Exemplare! — die Bedeutung erkennen, die das Blatt sich nicht nur in den unter deutscher Verwaltung stehenden westlichen Gebieten, sondern auch in Deutschland und weit darüber hinaus, namentlich in Frankreich, erworben hat. Die „Gazette des Ardennes“, die seit dem 1. November 1914 erscheint, ist dank ihrer geschickten Leitung nicht nur ein geschichtliches Dokument von erheblichem Werte, da sie ihre Spalten auch den Einsendungen und Herzensergüssen der französischen Landesbevölkerung öffnet, sie ist zugleich auch der Ausdruck des Geistes der Menschenliebe und von Haß weit entfernter Milde, der die deutsche Verwaltung und das deutsche Heer gegenüber der friedfertigen feindlichen Zivilbevölkerung beseelt. Die von ihr veröffentlichten Listen der in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen französischen Heeresangehörigen, die sorgfältig zusammengestellten Verzeichnisse der Gräberstätten hinter der deutschen Front und der kurz provinziale Nachrichtendienst werden manche bange Sorge hüten und drüben beseitigt und manche Träne getrocknet haben.

Bestellschein.

Nur für Bezieher in Wilna.

Hiermit bestelle ich die

Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage

„BILDERSCHAU“

bei Zustellung ins Haus

zum Preise von monat-

lich 1 Mark 50 Pfg.

und 10 Pfg. Zustellungs-

gebühr für Monat Juni.

Name und Stand: _____

Wohnung: _____

Dieser Bestellschein ist genau ausgefüllt in der Geschäftsstelle der „Wilnaer Zeitung“ abzugeben.

Auskunftsecke

der „Wilnaer Zeitung“.

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihrem militärischen Leserkreis an sie gerichteten Anfragen beantworten. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

Seife. Wenn auch nicht Seife, so muß Ihnen doch Seifenpulver geliefert werden. Nach einer Verfügung des K.-M. vom 7. 12. 16. erhalten sogar die beurlaubten Heeresangehörigen, soweit irgend angängig, für die Dauer der Beurlaubung vom Truppenteil die erforderliche Seife oder an deren Stelle Seifenpulver. Kann Ihnen weder die eine noch die andere mitgegeben werden, so wird Ihnen eine Bescheinigung ausgestellt, die sie zum Empfang einer Seifenkarte in der Heimat berechtigt.

P. A. Eine Versetzung eines Infanterie-Offiziers zum freiwilligen Automobilkorps halten wir für ausgeschlossen.

Portepeeunteroffizier im Felde. Es erfolgt entweder das Kommando „Still gestanden“ oder das Kommando „Augen rechts“, „Die Augen links“, dem aufsichtführenden Portepeeunteroffizier gegenüber erfolgt nur das Kommando „Still gestanden“.

Gefreiter N. 1. Bei mobilen Friedenstruppenteilen können auch während des Krieges bestehende Kapitulationen verlängert und abgeschlossen werden; für erste Kapitulationen kommen nur Mannschaften in Frage, die ihre gesetzliche aktive Dienstzeit bereits erfüllt haben oder innerhalb des nächsten Jahres erfüllen. Die Kapitulationen werden nach den für den Frieden gültigen Bestimmungen unter Vorbehalt der jederzeitigen Entlassung während einer dreimonatigen Probezeit abgeschlossen. Zur Kapitulation bereit und geeignete Mannschaften der heimatischen Ersatztruppenteile sollen bei Ersatznachschüben nur den mobilen Friedenstruppenteilen überwiesen werden.

2. Wenn auch in den Anstellungsgrundsätzen für Militär-anwärter keine Altersgrenze für die Einberufung und Anstellung im Zivildienst festgesetzt ist, wird doch die Entscheidung, ob ein Militär-anwärter für die begehrte Stelle befähigt ist, lediglich der Anstellungsbehörde überlassen. Deshalb kann es vorkommen, daß ein Militär-anwärter, der erst in verhältnismäßig vorgeschrittenem Lebensalter den Zivildienstausweis erhält, bei den verschiedenen Behörden vergebens anklopft. Aus diesem Grunde empfiehlt sich für ältere Mannschaften des Beurlaubtenstandes eine Kapitulation nicht. Für erste Kapitulationen kommen ja auch, wie eingangs erwähnt, nur aktive Mannschaften in Frage.

A. Sch. Es soll von den Behörden darauf hingewirkt werden, daß die Kriegerfrauen sich eine Beschäftigung suchen; gezwungen können die Frauen hierzu nicht werden, und die Ablehnung einer Beschäftigung ist auch noch kein Grund, einer Frau die Kriegsunterstützung zu entziehen. Sollte dies trotzdem geschehen, so müßte die Frau sich mit einer Eingabe an den Regierungspräsidenten wenden. Vielleicht ist es der Frau aber doch möglich, neben dem Haushalt eine leichte Heimarbeit zu übernehmen. Der Verein „Heimarbeit Reform“, Berlin, Nollendorfstraße 29, würde ihr bei der Wahl einer Heimarbeit mit seinem Räte zur Seite stehen.

Alle Zuschriften an die Wilnaer Zeitung sind an einzelne Personen, sondern an die Wilnaer Zeitung Wilna, zu richten.

Meldescheine für Web-, Wirk- und Strickwaren. Die Besitzer von Web-, Wirk- und Strickwaren-Geschäften werden darin erinnert, daß gemäß § 6 der Verordnung des Herrn Chefs der Verwaltung Wilna-Suwalki vom 27. 10. 16 bis zum 5. n. Mts. wiederum die Meldescheine über die am 1. n. Mts. vorhandenen Bestände beim Stadthauptmann, Dominikanerstraße 3, Zimmer 66a, einzureichen sind. Die Meldescheine liegen bekanntlich in der Handelsabteilung beim Stadthauptmann, müssen dort abgeholt und nach dem neuesten Stand berichtigt werden.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselfach der Banken 243—247.

Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Wetterbericht vom 30. Mai 1917:

1 Uhr vorm. gemess.: + 14	Thermom.	750	Barom.	Wetter klar.
7 „ „ „ + 18,5	„	750	„	„
2 „ nachm. „ + 28,5	„	748	„	„

Voraussichtliches Wetter:

Unsichere Wetterlage, wolkig, vorwiegend trocken, aber Fortdauer der Gewitterneigung, warm.

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Donnerstag, den 31. Mai:

Der Graf von Luxemburg

Operette in 3 Akten von Lehar.

Freitag, den 1. Juni:

Die Czardasfürstin

Eröffnung des Deutschen Sommertheaters

Sonnabend, den 2. Juni: **Der Obersteiger**

Verkauf nur an Militärpersonen!
Eine photographische

Handkamera

mit Ledertasche, KODAK, 8x10 1/2 für Rollfilm, mit Rapid-Rektilinear ausgestattet, für Hoch- und Queraufnahmen, sowie ein

Tageslicht-Entwicklungs-Apparat

sind für den festen Preis von Mark 85.— sofort zu verkaufen. Angebote an die Wilnaer Zeitung erbeten.

Große Vorteile!

erzielen Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in

Ansichtskarten, Briefmappen, Feldpostkarten, Notizbüchern, Batterien, Schuhcreme, Lederfett, Auftragbürsten, Zahnpasta, Haarwasser sowie sämtlichen Schreib-, Parfümerie-

und Militär-Artikeln bei der

billigsten Bezugsquelle

Warenhaus

Gebrüder Kaldobsky

decken werden.

Für Kantinen hoher Rabatt.

Gewinnzahlung staatlich garantiert.

Ziehung unwiderruflich 7. und 9. Juni.

Glücks-Anzeige.

In der demnächst beginnenden 349. Hamburger Staats-Lotterie kann Jedermann

mit geringer Geldauslage zu Wohlstand gelangen 56020 von den zur Ausgabe kommenden 100,000 Losen, also mehr als die Hälfte der Lose werden sicher gezogen. Schon auf ein einzelnes Los kann man im glücklichsten Fall gewinnen

Eine Million Mark bezw.

Mark 900,000	Mark 850,000
" 890,000	" 840,000
" 880,000	" 830,000
" 870,000	" 820,000
" 860,000	" 810,000

Speziell bietet die Lotterie Prämien und Haupttreffer von Mark 500,000, 300,000, 200,000, 100,000, sowie eine große Zahl von Treffern à Mark 90,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000 etc. Das gesamte Gewinn-Kapital, welches in den 7 Ziehungen der Lotterie verlost wird, beläuft sich auf

Dreizehn Millionen 731,000 Mark.

Der amtliche Preis der Originallose für die erste Gewinnziehung ist nur

Mark 1,25 für 1/2 Los.	Mark 2,50 für 1/1 Los.
------------------------	------------------------

Mark 5,— für 1/2 Los Mark 10,— für 1/1 Los.

Angesichts dieser kleinen Auslage und der gebotenen außerordentlich günstigen Gewinnaussichten sollte Jedermann sich eine Beteiligung durch umgehende Einsendung des Betrages per Postanweisung sichern. Der gewünschte Losanteil kann auf dem Kupon der Postanweisung bezeichnet werden. Zahlungen können auch brieflich in deutschem Papiergeld erfolgen.

Genaues Gewinnverzeichnis und Einlagen der folgenden Ziehungen aus dem amtlichen Plane ersichtlich, welcher jedem bestellten Lose beigelegt, auf Wunsch auch im voraus gratis versandt wird. Amtliche Ziehungsliste unaufgefordert schnellstens nach Ziehung. Sofortige Auszahlung der Gewinnelder unter Garantie des Hamburgischen Staates. Der bevorstehenden Ziehung halber wolle man daher Aufträge umgehend, spätestens bis zum 6. Juni ein-senden an

Aug. Klein, staatlich konzession. Lotterie-Hauptkollekte
HAMBURG 36, Büsch-Str. 7 F.

**Blühende Pelargonien (Geranien)
Frischen Spargel**

empfehlen

Gärtnerei Wöhler, Wilna
Gartenstraße 8 (Sadowa)

Deutsche Eisen- und Stahlwarenhandlung
Wilna, Pierdestr. 14
Johann Erich Sennewald
Inh. Franz Fritsche.
Gegründet 1859.
Wirtschafts-Gegenstände.
Sonntags geschlossen!

30-70 %

kann jeder sparen, wenn er seine Einkäufe nur in der billigsten Bezugsquelle für Militär-Einkäufer, Kantinen und Marktendereien bei

W. Sall, Wilna, Chopinstraße 5

in der Nähe des Bahnhofs besorgt. Sämtliche Waren, wie Ansichtskarten, Feldpost-Artikel und Schreibwaren, Rasier-Apparate, Rasier-Seife, Ersatz-Seife, Andenken von Wilna, verschiedene Glas- u. Keks, sowie Porzellanbilder mit hiesigen Ansichten, Schmucksachen aus echt russ. Münzen usw. **Wiederverkäufer verlangt Preisliste.**

Bitte auf meine Firma zu achten!

Bereit sein

ist alles bei Ausbruch dem Brande! Handfeuerlöscher, Minimax, ist als Gebrauchsgut bereit, spritzt in nur halb 10 Sekunden! Kein Mechanismus, auch von Frauen und Kindern zu handhaben. Ungefährlich, betriebssicher. Ausführungen für alle Zwecke von 1,00 bis an 900,000 Apparate im Gebrauch!

47000 gemeldete Brandlösungen, wobei aus der Zahl der nachbestellten Reserveladungen hervorgeht, daß kaum ein Brand der gemeldeten Größe ausnahmslos während des Krieges an das deutsche Heer gelangte!

100 Menschenleben aus direkter Feuergefahr direkt errettet!

Wir versenden eine Liste, wonach ca. 70 deutsche Großbetriebe innerhalb 10 Jahren insgesamt 13.500 (dreizehntausendfünfhundert) Apparate für eigenen Bedarf anschafften.

Massenverleiher: By **MINIMAX**
Berlin W. 9, Linkstraße 17, (A 35)
Telegr. Minimax-Berlin. Fernspr. 111499 1212.

C. BERNDT

Zirlauer Baumschulen
bei Freiburg in Schlesien
empfehlen ihre großen Vorräte von

Obstbäumen in allen Formen und reicher Sortenwahl
Alleebäumen und Ziergehölzen
Hecken- und Schlingpflanzen

Reich illust. Katal. stehgrat. zu Diensten.
Baumschulenfläche: 140 Morgen.

**Rotweinflaschen
Wasserflaschen**

gebrauchte 1/2 Liter, waggonweise zu kaufen gesucht. Nur Angebote mit Preisen werden berücksichtigt.

Paul Latte, Berlin NW. 5, Lehrterstraße 30.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Ziehung der 1. Klasse am 13. und 14. Juni 1917

110000 Lose 55000 Gewinn

im Betrage von

- 20801000 Haupttreffer evtl.
- 800000
- 500000
- 450000
- 400000
- 300000
- 500000
- 200000
- 150000
- 100000

Preise der Lose 1. Klasse:

1/10 1/5 1/2 1/1

5.— 10.— 25.— 50.—

Voll-Lose f. alle Klassen gültig

1/10 1/5 1/2 1/1

25.— 50.— 125.— 250.—

Eduard Renz

Dresden-A. Annenstr. 3

Bank-Konten: Allg. Spark. Credit-Anstalt

Versand ins Feld

Nachnahme nicht zulässig.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 31. Mai 1917 vormittags 9 1/2 Uhr, sollen Wilnaer Straße Nr. 10
1 Speiseschrank,
1 Spiegel, 1 Waschtisch u. um 11 Uhr Saschetschestr. 20
1 Kleiderschrank,
1 Tisch, 1 Speiseschrank,
1 Wanduhr
öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Hinzu,
Gerichtsvollzieher beim Kaiserlich Deutschen Friedensgericht 1 WILNA.

Ziehung 7. und 9. Juni 1917 1. Klasse 349. Hamburger

Staats-Lotterie

Höchstgewinn 7. Kl. ev.

Eine Million

Größter Gewinn 1. Kl. ev.

- 50000
- 30000
- 20000

Empfohle Originallose

1/2 Mk. 1,25 1/4 Mk. 2,50

1/2 Mk. 5.— 1/4 Mk. 10.—

L. Hagemann, Hamburg, Gänsemarkt 60

Gegründet 1866.

Bunte Wilna

in 1a Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3,50. (A 24)

Gebrüder Hochland, Verlag

Königsberg i. Pr., Französische Str. 5 11

Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik

P. Dowbor,

Wilna, Grosse Strasse 25 empfiehlt speziell

Särge zur Ueberführung

aus Metall, Eichensärge mit verzinkter Einlage und andere.

Billigste Preise! Beste Ausführung!

Übernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland.

Grösster Treffer im glücklichsten Falle **Eine Million Mark.** Die Gewinne garantiert der Staat.

Ziehung 7. und 9. Juni. Glänzende Gewinnchancen bietet die vom Staate Hamburg garantierte grosse Geld-Lotterie in welcher

13 Millionen 731,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall

Eine Million Mark bezw.

Mark 900,000	Mark 830,000	Mark 300,000
" 890,000	" 820,000	" 200,000
" 880,000	" 810,000	" 100,000
" 870,000	" 305,000	" 90,000
" 860,000	" 303,000	" 80,000
" 850,000	" 302,000	" 70,000
" 840,000	" 301,000	

Ausserdem kommen viele Treffer à Mark 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000 usw. zur Auslosung. Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100,000 Losen, von welchen 56,020 Nummern — also mehr als die Hälfte — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand übersehen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

Mk. 10 f. ein ganzes Los	Mk. 5 f. ein halbes Los	Mk. 2,50 f. ein viertel Los
--------------------------	-------------------------	-----------------------------

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. Der amtliche mit Staatswappen versehene Verlosungsplan, aus welchem die Einlagen für die folgenden Ziehungen sowie das genaue Gewinnverzeichnis ersichtlich, wird auf Wunsch im Voraus gratis und franko übersandt. Jeder Teilnehmer erhält die amtliche Ziehungsliste prompt nach stattgehabter Ziehung.

Die Gewinne werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt. Aufträge erbitte sogleich, spätestens bis zum 7. Juni

Samuel Heckscher senr., Bankgeschäft in Hamburg (No. 1166)

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Friedensgericht I.

In der letzten Sitzung des Friedensgerichts I, Wilna, vom 29. Mai kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

In der Nacht zum 20. April dieses Jahres wurde bei der Händlerin Chiffra Grünberg in der Wilkomirstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe hatten die Fensterläden gewaltsam entfernt hatten, und hatten aus dem Laden Galanteriewaren im Gesamtwerte von 800 Mark gestohlen. Während die eigentlichen Einbrecher entkommen sind, wurde der Schuhmacher Judel Feigelmann und der Friseur Jossel Schain aus Wilna, welche während des Einbruchs auf der Straße Schmiere gestanden und die Sachen mit weggetragen hatten, ergriffen. Jeder von ihnen wurde wegen Beihilfe zum Diebstahl zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Nachdem sie sich einen Rausch angetrunken hatten, beschlossen am 8. Mai dieses Jahres der Schriftsetzer Thomas Woitzewowitsch und der Schriftsetzer Adolf Orschzekowski aus Wilna, durch Drohung bei dem Lithographen Hirsch Eisenstadt, hier, Geld zu erpressen. Woitzewowitsch ließ sich bei einem Friseur, um unkenntlich zu sein, einen Vollbart und eine Perücke anlegen. Auch hatten beide gefälschte Brotkarten, die sie angeblich in der Wallstraße von einem Unbekannten bekommen haben wollen, mitgenommen. Nun begaben sie sich zu Eisenstadt und erklärten, daß sie bei ihm nach falschen Brotkarten suchen müßten, da er dringend im Verdacht stehe, solche anzufertigen. Auch ließen sie bei dieser Gelegenheit von ihren mitgebrachten falschen Brotkarten einige auf die Erde fallen und zeigten dann alsbald auf diese als Beweismittel gegen Eisenstadt. Dieser ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern forderte beide auf, mit zur Polizei zu kommen, welche sie darauf festnahm. Beide hatten nach dem Beweisergebnis nur die Absicht, durch Einschüchterung von dem Eisenstadt Geld zu erpressen. Jeder von ihnen wurde wegen dieses Erpressungsversuches zu 300 Mark Geldstrafe, aushilflich 100 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Am 20. März dieses Jahres hat die Frau Anna Junewicz aus Wilna auf ihrem Grundstück am Troki-Weg durch den Angeklagten Benjamin Sokowicz aus Wilna gegen Entgelt eine Kuh schlachten lassen. Frau Junewicz wurde, weil Hausschlachtungen verboten sind, zu 50 Mark Geldstrafe, aushilflich zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Sokowicz, dem diese Kuh gehörte, schaffte das Fleisch dann zu der Frau Ziwia Stamler, um es dort an das Publikum zu verkaufen. Offenbar hatte er schon öfter auf diese Weise heimlich, ohne im Besitz eines Gewerbescheines zu sein, Fleisch verkauft. Ihm wurden insgesamt 300 Mark Geldstrafe, aushilflich 60 Tage Gefängnis, auferlegt.

Der flüchtige Bronislaw Rudisch und der ergriffene Landwirt Peter Kutirlow, aus Wilna, hatten sich verabredet, den Kaufmann Feibisch Kotkis, Schaulener Straße 1, zu bestehlen. Um ihn aus dem Hause fortzulocken, ging Kutirlow zu ihm und fragte ihn, ob er

russische Tücher kaufen wolle: solche hätte eine Frau zu verkaufen, wie er wüßte. Kotkis, der zum Ankauf bereit war, ging mit ihm. Kutirlow führte ihn etwa dreiviertel Stunden lang durch zehn Straßen und brachte ihn schließlich nach einem Haus in der Nowogrodskastrasse, das verschlossen war, und dessen Bewohnerin, wie er sagte, wohl gerade ausgegangen sei. In Wirk-

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Obermusikmeister Schönfeld.

Spielfolge:

1. „Aller Ehren ist Oesterreich voll“, Marsch Nowolny
2. a) „Prinz Eugen“, Ballade Carl Löwe
b) „Der Lenz ist da“ E. Hildach
3. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 J. Brahms
4. „Alt-Wien“, Walzer E. Kremser
5. Ballade der Senta a. „Der fliegende Holländer“ R. Wagner
6. Konzertmarsch über das Lied „Der rote Sarafan“ O. Schönfeld

lichkeit hat sich herausgestellt, daß dieses Haus, in dem die Verkäuferin der Tücher wohnen sollte, schon seit einem Jahr unbewohnt ist. In der Zwischenzeit erbrach Rudisch die Wohnungstür des Kotkis und stahl etwa 800 Rubel. Kutirlow wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Bestrafte Milchpanscher. Durch die Kontrolleure der Preisprüfungsstelle wurden in letzter Zeit folgende Personen wegen Milchfälschung zur Anzeige gebracht und wie nachstehend bestraft:

1. Wladislaw Sawitzki, wohnhaft Eiserne Hausstraße, zu 150 M. Geldstrafe;
2. Sofia Wasilewski, wohnhaft Saschtsche-Straße 5, zu 50 M. Geldstrafe;
3. Karoline Dragunowitsch, wohnhaft Czekany, zu 20 M. Geldstrafe.

Weißrussischer Klub. Das Lokal des Weißrussischen Klubs ist von der Wilnaer Straße 28 nach der Georgstraße 22 verlegt worden.

Verloren. Am 21. Mai ist nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr auf dem Wege von der Sawitschstraße nach der Großen Straße eine schwarze Brieftasche mit Ausweis, Impfschein und Meldeschein verloren gegangen. — Am 27. Mai ist nachmittags im Bernhardinergarten eine braune lederne Brieftasche mit folgendem Inhalt: 25—30 Mark bares Geld, Soldbuch, einige Briefschaften und Ansichtskarten, verloren worden. — Die gefundenen Gegenstände sind beim Stadthauptmann, Dominikanerstraße 1, Polizeiverwaltung, Zimmer 122, abzugeben.

Wildwachsendes Gemüse

Für den Anbau der Gemüse werden viele Anregungen gegeben, denn das Gemüse hat als Nahrungsmittel weitgehende Bedeutung. Die Anbaumöglichkeiten der Kulturgemüse, an die man bei dem Wort zunächst denkt, sind in mehr als einer Beziehung begrenzt. Die Natur hilft uns aber, indem sie uns neben den in Gärten angepflanzten Gemüsesorten eine Menge anderer schenkt, die wild wachsen und doch ausgezeichnet zur menschlichen Nahrung verwendbar sind. Wenn wir alle Pflanzen, welche als Gemüse in Betracht kommen und sogar Anspruch auf Verwertung als menschliche Kost haben, ausnützen, so ergibt sich eine ganz erhebliche Steigerung unseres Besitzes an Nahrungsmitteln. Im Hausgarten und zum Teil auf dem Felde ziehen wir die feinschmeckenden Gemüse (Erbsen, Bohnen, Salat, Möhren, Spinat, Gurken usw.), aber in der freien Natur wachsen noch recht viele Pflanzen, die jetzt schon schnittreif sind und an Schmackhaftigkeit so gute Eigenschaften besitzen, daß, wer einmal daran gewöhnt, sie dauernd lieben und schätzen wird. Nirgend bietet sich besser Gelegenheit, von diesen Pflanzen Gebrauch zu machen, als in der hiesigen Gegend. Große Flächen Land liegen hier ungebaut, auf denen aber viele Pflanzen in großen Mengen wachsen. In der Stadt selbst gibt es Gärten ohne Kultur, Bauplätze, Gräben, Flußufer und Hofhecken, welche mit Kräutern bewachsen sind. Diese Pflanzen pflügt man „Unkraut“ zu nennen. Eine Pflanze ist aber erst dann ein Unkraut, wenn sie einer wertvolleren hindernd im Wege steht.

Gerade jetzt bietet die Natur vieler Arten Kräuter, die als Gemüse zu sammeln lohnt. Da ist z. B. Löwenzahn, Brennessel, Melde, Sauerampfer, Schafgarbe, Ziegenfuß und Wiesenknöterich — Pflanzen, welche ein jeder kennt und deren Zubereitung in ganz einfacher Weise erfolgen kann. Der Löwenzahn ist eine sehr geschätzte Salatpflanze. Der Saft besitzt eine sehr gute Heilwirkung bei Stoffwechselkrankheiten. Wird der Löwenzahn gekocht, ähnlich wie Spinat, so kann er als warmes Gemüse für die Hauptmahlzeiten dienen. Sobald sich der Löwenzahn in der Blüte befindet, soll er nicht mehr verwandt werden, weil der Geschmack zu bitter geworden ist.

Auch die Brennessel, deren gute Eigenschaft als Faserpflanze bekannt ist, wird als Gemüse geschätzt. Man sollte es nicht versäumen, die Pflanze entweder zur Gewinnung von Fasern oder als Gemüse zu verwenden. Die Triebe können jetzt schon geschnitten werden, denn wenn die Blüte eingetreten ist, wird der Stengel und damit der Geschmack herb. Zubereitet wird die Brennessel ebenfalls wie Spinat.

Die Melde ist ein weitverbreitetes Kraut, welches in Norddeutschland als regelrechtes Gemüse gezogen wird, und ist fast ebenso beliebt wie Spinat. Die Melde kann auch mit den Blüten genossen werden und schmeckt ausgezeichnet mit einer kleinen Beimischung von Sauerampfer.

Der Sauerampfer, der in Deutschland fast nur als Suppenkraut bekannt ist, wird im Westen als ein

Die wiedergefundene Heimat.

Roman
von
Franz Wolff.

13. Fortsetzung. Copyright by Grefflein & Co., Leipzig.

Als er die Quelle endlich erreicht hatte, ging es gleich einem leisen Schmerz des Abschiednehmens über sein Herz.

Denn als gerade die ersten roten Strahlen aus den Wolken wie flammende Siegesboten einer unbekanntem Welt hervorbrachen und die trübseligen Bodenbel verschleuchten, so daß ihre einzelnen Fetzen schwerfällig über die Landschaft flatterten, war es ihm, als bände der seine Herrschaft behauptende Herbst dem dahingegangenen Sommer seine hohnvollen Grüße nach.

Grau in Grau. Schatten, die ihrer Herrschaft sicher sind. Und wie so oft aus den Schleiern der Gegenwart feinfühlig Menschen das Glück der Vergangenheit lebendig wird, so drang in Felix mächtig die Erinnerung empor. Und sie weckte die Sehnsucht an das heiße Kind der Sonne, die der Drang angestrengtester Arbeit eingeschläfert hatte.

Paolina noch einmal sehen, die Wildheit dieser urfrischen Natur noch einmal empfinden! Nur diese Sehnsucht nahm ihn gefangen!

Mit diesem Gedanken schaute er zu dem Gipfel der Edelkastanie auf, in deren Schatten er damals ihre Küsse getrunken hatte.

Da sah er über den Baum hin, der schon langsam seine welkenden Blätter in die Quelle rieseln ließ, den schmalen Steig, der hart dahinter aufstieg. Und dort krabbelte mühselig eine Gestalt, gebeugt unter einem Rucksack.

Felix riß seinen Feldstecher heraus. Es war Lanzaris Hirt, wie er jetzt deutlich erkennen konnte.

Seine erste Idee war die, welche wohl in der Erinnerung an die Nachtvorkommnisse in des Wirtes Kapanne lebendig werden mußte: Schmuggel!

Aber im selben Augenblick lächelte er auch darüber. Jetzt, am aufwachenden Tag!

So unvorsichtig waren diese schlauen Söhne der Grenze nicht, um der Gefahr in die Arme zu laufen.

Noch dazu durch einen gebrechlichen Alten, der im Falle einer Streifung durch die Grenzer ihnen rettungslos ausgeliefert wäre.

Was also für den Alten in die Berge?

Und mit diesem plötzlichen Gedanken wachte auch ein Verdacht in ihm auf!

Schärfer lagte er durch das Glas.

Greifbar hob sich der Saumpfad vor ihm ab, der sich an dem kalten Gestein hinaufwand.

Und da, mit einem Male war der Hirt verschwunden, als hätte ihn die Felswand verschlungen.

Genau an der Stelle entdeckte Felix einen verkrüppelten Baum.

Das plötzliche Verschwinden des Alten, die Befürchtungen Lanzaris, daß seine Tochter weit über dem See sei, die Versicherungen Tonins ließen urplötzlich einen Argwohn und eine Vermutung in ihm aufsteigen.

Und kaum gedacht, erstieg er auch schon die Höhe!

Knapp bei dem durch einen Gewitterschlag getroffenen Baum, der seine halbverkohnten dünnen Äeste gegen Himmel streckte, ging ein schmaler Steig neben einem schäumenden Wildwasser bergan. Kaum fußbreit, ein Weg, wie ihn Jäger auf ihren Pirschgängen sich treten. Rechts und links davon strebten fast senkrechte Steinwände himmelan, so daß kein Sonnenstrahl in diese Enge drang.

Feuchte, grabähnliche Kühle schlug Felix entgegen.

An schwindelnden Abgründen ging es rasch höher. Nur kargen das hand der Fuß, fast bei jedem Tritte bröckelte das brüchige Gestein in die Tiefe. Kein Laut kam herauf, als fielen die Steine ins Wesenlose.

Jetzt drehte sich das schmale Band um ein Felsstück und da endlich kauerte, hart an die Wand gedrückt, der ermattete Hirt.

Mit einem mächtigen Schritte war Felix bei ihm, der erschreckt auffahren wollte. Aber die mühen Knochen versagten den Dienst. Bloß mit jämmerlich verzerrten Mienen, in denen sich nichts als hündische Angst

spiegelte, starrte er in das Gesicht des Ingenieurs, der ihn anherrschte:

„Was machst du da, Gino?“

Keine Antwort. Nur scheue, den Boden suchende Blicke.

„Gesteh, Du gehst zur Paolina?“

Aber Gino schwieg wieder.

Da packte ihn Felix hart an den Schultern und gab dem gebrechlichen Körper einen Ruck, so daß ihn nur mehr eine schmale Spanne vom Absturz trennte.

„Gesteh!“

Und als der Alte noch immer beharrlich jedes Wort zurückhielt, bog Felix seinen Kopf hart über die zürückende Tiefe.

„Du bist in meiner Hand! Und der Wildbach da drunten — wenn du soweit hinunterkommst und nicht früher von Felszacken gespießt wirst — schleppt deine Knochen mit sich fort. Ich scheue vor nichts zurück! Bedenk' es: die Wildnis ist stumm. Also zum letzten mal: gesteh!“

Der Hirt keuchte unter der festen Umklammerung, schon quollen die Augen aus ihren Höhlen, da machte er ein Zeichen.

Felix ließ locker und nun kam es ruckweise in zitternden Worten von den zuckenden Lippen, daß der Wirt Lanzari die Paolina zum Großvater, dem Vater seiner verstorbenen Frau, geschleppt habe, einem über neunzigjährigen Greise, der sein Lebensende in der Steinsamkeit des Hochgebirges erwarte. Nur er, Gino, trage, so wie eben jetzt, Lebensmittel zu dem Einsiedler, von dessen Dasein nur wenige der Gebirgler wüßten. Und die mieden gerne seine Nähe, denn er verweigere Fremden jedes Wort. Wolle überhaupt von Menschen nichts wissen.

„Und er verläßt nie seine Einsamkeit?“ fragte Felix.

„Nie, signor!“

„Ganz allein lebt er?“ forschte Felix.

„Mit seinen beiden Fanghunden, die er am liebsten auf die Menschen hetzt . . .“, erwiderte scheu Gino.

Felix überlegte. Dann befahl er dem Hirt, aufzustehen.

(Fortsetzung folgt)

vielgebrauchtes Gemüse im Garten gezogen. Als Salat, als Beilage zu Eiern und als mitgekochtes Gemüse erfreut er sich mit Recht einer großen Beliebtheit.

Auch von Schafgarbe, Ziegenfuß und noch verschiedenen Kräutern lassen sich die jungen Sprossen als Gemüse verwerten. Die Zubereitung sämtlicher Kräuter ist fast dieselbe, nur daß bei einzelnen zur Verbesserung des Geschmacks eine Mischung mit anderen Arten vorgenommen werden muß. Die wenigen giftigen Pflanzen, die fast nur aus Doldengewächsen bestehen, dürfen nicht geschnitten werden; bei einiger Aufmerksamkeit sind keine Verwechslungen zu befürchten. Es läßt sich leicht ein ganzes Sortiment gut erprobter Kräuter zusammenstellen, die zum Teil als Gemüse, Salat oder zur Herstellung von Kräutersuppen, Gewürz, Kräuterbutter und Tunke Verwendung finden können.

Antikenfund in Mitau.

Im Kurländischen Provinzialmuseum zu Mitau befindet sich, wie Dr. Philipp Lederer in der Korrespondenz B. berichtet, allem Anschein nach bisher unbekannt und auch in archäologischen Fachkreisen unbekannt geblieben, ein überlebensgroßer Frauenkopf aus Marmor, ein antikes Original aus römischer Zeit, der wegen seines künstlerischen und kunstgeschichtlichen Wertes und seiner guten Erhaltung allgemeine Aufmerksamkeit verdient. Eine zweckmäßige Neuaufstellung — bisher ist er, wegen Raummangels auf dem Boden liegend, der Betrachtung kaum zugänglich gewesen — wird seine Schönheit ins rechte Licht zu stellen wissen. Es handelt sich um den Kopf einer Göttin, Höhe 45 cm, wohl Aphrodite, der nach einem antiken Loche am Halsstück zu urteilen auf eine Vollfigur aufgesetzt war. Sie trägt reichgewelltes, beiderseits der Stirne in wundervollen Linien verlaufendes Haar. Die Frisur ist durch ein über Stirne und Scheitel geführtes Band festgehalten und endet am Hinterkopfe in einem doppelteiligen Knotenwulst. In Gips modern (schlecht) ergänzt ein großes Stück der Nase sowie kleine Teile der Lippen; sonst ist der Marmor nur an ganz wenigen Stellen bestoßen und die Erhaltung selten gut. Zu beiden Seiten befinden sich hinter dem Ohr zwei kleine Löcher, ein entsprechendes noch oben auf dem Scheitel. Diese dienten wohl zur Befestigung eines aufgesetzten Metalladams; Dr. Lederer möchte sie aber nicht als antik ansprechen. Der Kopf mit seiner herrlichen Linienführung und jener Mischung von Hoheit und Anmut im Ausdruck, die wir an den besten griechischen Bildwerken kennen, ist der Arbeit nach ein römisches Werk etwa der Kaiserzeit. Sie geht stilistisch auf ein berühmtes griechisches Original des 4. Jahrhunderts v. Chr. zurück. Ueber die Herkunft des Kopfes war vorläufig nur zu ermitteln, daß er von einem Mitglied der Fürstlich Livenschen Familie vor jetzt etwa 80 Jahren in Rom oder Florenz erworben worden ist.

Kriegsnotkirchweihe. Vor kurzem fand die feierliche Weihe der Notkirche in Walterkehmen, Kreis Gumbinnen, statt, der ersten vollendeten Notkirche in den von den Russen zerstörten Landesteilen Ostpreußens. Oberhofprediger Dryander hielt die Weiherede. Der Feier wohnten Oberpräsident von Berg, Königsberg, und Regierungspräsident Graf

Lambsdorff bei. Der Wiederaufbau der zerstörten 22 Kirchen Ostpreußens, von denen bisher nur wenige sich in der Wiederherstellung befinden, würde verschoben. Sie sollen nach besonderen architektonischen Grundsätzen errichtet werden.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kreis Mohrungen.

Sämtlich aus Gouvernement Wilna.

Radewitsch, Kasimir	Komar, Iwan
Schilbritt, Martin	Piometzki, Kasimir
Sandowitsch, Fran	Encoris, Josef
Matzkewitsch, Josef	Karlan, Matwej
Nechwidowitsch, Kasimir	Kasura, Wassili
Sablotski, Stanislaw	Suworow, Wladimir
Maksimowitsch, Ossip	Suhn, Jakob
Griwka, Josef	Nowitschenko, Adam
Schemkewitsch, Adam	Ramsow, Nikidor
Tschtaritzki, Iwan	Drobowsch, Iwan
Balukonetz, Ossip	Petkewitsch, Alexander
Dubownik, Saweli	Gutor, Michail
Owtschin, Adam	Meilus, Alfons
Grotsch, Stanislaw	Girschator, Girsch
Pischtsch, Michail	Pintel, Isak
Gurian, Stefan	Pintel, Rubak
Witzinski, Sigismund	Wiljukin, Jakob
Simmitski, Iwan	

Kreis Löbau-Neumark.

Sämtlich aus Gouvernement Wilna.

Karabanowitsch, Karl
Skolowski, Alexander
Jefimtschuk, Roman

Kreis Osterode.

Sämtlich aus Gouvernement Wilna.

Anatzka, Wikenti	Romanzuk, Juljan
Andruschkewitsch, Kaspar	Sadowski, Konstantin
Bogusch, Stefan	Sawitsch, Michal
Borissnonek, Alexander	Sawitzki, Alexander
Budko, Thomas	Sawlowitsch, Adam
Dewjatowski, Pawel	Semesch, Michal
Fedoruk, Jan	Schetkewski, Alexander
Gawrilowitsch, Anton	Schipkowschi, Jegor
Gedrowitsch, Konstantin	Schischkewitsch, Jan
Gegelis, Jegor	Schukowski, Anufri
Grodowitsch, Josef	Tschessalowitzsch, Fedor
Januschewitsch, Bronislaw	Tukan, Jan
Jaschewitsch, Bronislaw	Dobrowolski, Jan
Jewsa, Josef	Uleitschik, Michal
Juschnewitsch, Michail	Ulinda, Ignaz
Juraiewitsch, Franz	Urbanowitsch, Mateus
Jurkanez, Blasei	Uschatkewitsch, Alexander
Jazefritsch,	Widjukas, Stanislaw
Karkotzki, Anton	Zeljukewitsch, Jan
Kairo, Anton	Antonewitsch, Roch
Korwel, Stanislaw	Buiwit, Jan
Lastowski, Stefan	Januschewski, Franz
Lukscha, Boleslaw	Maschel, Josef
Malinowski, Peter	Poliksche, Iwan
Mirontschin, Alexander	Sawonewitsch, Boleslaw
Palonis, Iwan	Tschepulkowski, Felix

Markun, Franz	Kosjakow, Iwan
Bürger, Boris	Lanzewitsch, Makar
Dussmann, Alexander	Paulski, Ignat
Kruschawski, Pamuil	Powaro, Ossip
Malewitsch, Pinkus	Rudzewitsch, Wasili
Schlemowitsch, Isak	Schawnertschik, Nikolai
Tokar, Naum	Tomaschewski, Bronislaw
Beblotzki, Wasili	Tschernjak, Peter
Dadelow, Peter	Tscholewitsch, Fedor
Dinko, Wladimir	Treska, Grigori
Dowgljadow, Peter	Wasiljuk, Peter
Dwetawski, Pawel	Werschowitsch, Eduard
Kawretzki, Wladimir	Wituk, Nikolai

Kreis Pr. Holland.

Sämtlich aus Gouvernement Wilna.

Afanowitsch, Adolf	Sidorof, Lawrinor
Bubin, Grigori	Falkowitsch, Martin
Barekes, Anton	Chanko, Stanislaw
Wonoretzki, Ignat	Jurkewitsch, Kasimir
Gurbold, Adolf	Bugdan, Felix
Gudeilis, Iwan	Rakel, Josef
Dudowitsch, Wladislaus	Maslowski, Akim
Irenofski, Felix	Noseiwtsch, Roman
Zemtschenko, Felix	Nemarowski, Josef
Saborowski, Felix	Lasuka, Heinrich
Jaruschk, Anton	Butzel, Leo
Klischkes, Astien	Banewitsch, Stanislaw
Latesch, Adolf	Winzlaw, Kasimir
Mirtschenkewitsch, Josef	Waitschikowitsch, Foma
Mischkewitsch, Wikenti	Matschekowitsch, Iwan
Masowitsch, Anton	Paschun, Felix
Polnjon, Boleslaw	Schwedof, Wikenti
Piampo, Alexander	Rein, Gaffre
Rumbalski, Franz	Sprinz, Abel
Ringewitsch, Kasimir	Newokorofzof, Judel
Rusanowitsch, Iwan	

Kreis Rosenberg.

Sämtlich aus Gouvernement Wilna.

Matschkewitsch, Andrej	Sankowski, Ossip
Musykewitsch, Kog	Patowski, Adolf
Gorbatschew, Abestander	Barylowitsch, Ossip
Blaschkewitsch, Bronislaw	Silwanowitsch, Alexander
Wolnjewitsch, Ustin	Kaschkewitsch, Adam
Labuk, Alexander	Wertinski, Ludwig
Wiltchinski, Iwan	Butkewitsch, Ossip
Naumanjuk, Anton	Blaschenow, Adam
Saulitsch, Josef	Apewal, Iwan
Korzyn, Donat	Masuli, Ossip
Mischkin, Kasimir	Genewitsch, Ossip
Aleschko, Paul	Rugal, Karl
Michalowski, Stanislaw	Romanzinski, Karl
Deroschkewitsch, Ignati	Micholanis, Rog
Makun, Franz	Skudzis, Ossip
Lawrinowitsch, Wladislaw	Zhuk, Vicenti
Gaptar, Kasimir	Rogatsch, Peter
Grinink, Gabriel	Goreltschina, Michail
Zwirglin, Ossip	Karawai, Anton
Naruschewitsch, Vizenti	Zhupowitsch, Isak
Skotschaik, Stanislaus	Lubetzki, Chaim
Radzewitsch, Adam	Drysin, Kastrek

Kreis Riesenburg — Bahnbau.

Sämtlich aus Gouvernement Wilna.

Koslowski, Michail
Koslowski, Viktor
Wischbitzki, Bronislaw
Wierschbitzki, Karl

(Weitere Listen folgen)

Cigarette No 15
Cigarette No 25
Gold-Saba
Flaggengala.

GARBÁTY
CIGARETTEN
Für Qualitätsraucher

Graf Vorek
Meine Passion
Burschenschaftler
Landesflagge.

LOSE 1. Kl. 171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung den 13. und 14. Jun' cr.

1/1 50,—, 1/2 25,—, 1/5 10,—, 1/10 5,— Mark.
Für alle 5 Klassen gültige Voll-Lose
Ganze 250, Halbe 125, Fünftel 50, Zehntel 25 M.
amtl. Plan und Prospekt gratis, empfiehlt und versendet
auch durch die Feldpost die seit 1861 bestehende
amtliche Staatslottereeinnahme von

Heinr. Schäfer, Leipzig
Petersstraße 33. Postscheck-Konto: Leipzig 51205.

Für Kontinen und Militär-Einkäufer
billigste Einkaufsstelle von
sämtl. Schreib- und Feldpost-Artikeln
in der Schreibwarenhandlung
St. M. Hirschowsky,
Wilna, Große (Schloß-) Straße 13.
Lieferung für Kanzleien und Büros.
Achten Sie auf meine Adresse.

„Optiphot“
Wilna, Große Straße 96.

Ältestes Geschäft am Platze.

Reichhaltige Auswahl in

Optischen u. photographischen
Apparaten und Zubehör.

Apparate, Platten und Films werden nur gegen
Bezugscheine verkauft. Bei Beantragung der-
artiger Bezugscheine machen wir auf unsere
richtige Adresse möglichst aufmerksam:

Wilna, Große Straße 96.
Händler und Fachphotographen erhalten Rabatt.

Optiker Rubin

Wilna, Dominikanerstraße 17

Gegründet 1848

Gegründet 1848

Grosse Auswahl in verschiedenen

photographischen Apparaten
und sämtlichem Zubehör.

Niederlage optischer, elektrischer und
musikalischer Waren.

Elektrische Taschentampen
und Ersatzbatterien

Günstige Preise!

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.